

Er scheint täglich  
Heraus  
mit Ausnahme der  
Sonnt. und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Vorkaufslage.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Egr.  
für die dreiwöchige  
Zelle, bei größeren  
Insertionen mit  
andrer Abzatt.  
Der ganze Ertrag des  
Blattes einschließlich  
des Inseratenertrages  
fällt der Rätlichen  
Verwaltung zu.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse  
und wohlthätiger Zwecke.  
Siebzigster Jahrgang.

Nr. 296.

Sonnabend, 18. December

1869.

## Das bürgerliche Wohnhaus in seiner geschichtlichen Wandlung.

### I.

Das erste bedeutsame Denkmal für die Geschichte des deutschen Hauses ist der St. Galler Klosterplan aus der Zeit um 820. Germanische und römische Elemente liegen in demselben wie in dem Leben der ganzen Zeit noch unvermittelt neben einander.

Die nächsten Jahrhunderte weichen wieder in Dunkel zurück, doch ist gewiß, daß die Wohnung keine großen Fortschritte machte. Der Holzbau blieb vorherrschend. Zwar ist auf den Meierhöfen Karls des Großen von steinernen Herrenhäusern die Rede. Allgemeiner wurde der Steinbau erst im 10. und 11. Jahrhundert und beschränkte sich auch da noch, außer den Gotteshäusern, auf die Pfalzen der Fürsten und Bischöfe, die Klöster und Burgen, die Thore und öffentlichen Gebäude der Stadt. Wann in den Bauer- und Bürgerhäusern der einfache Balken- in den Niesgelbau überging, wissen wir nicht. Noch im 13. und 14. Jahrhundert bestanden auch in größern Städten, so in Wien, Augsburg und andern, die meisten Häuser aus Holz und waren mit Schindeln oder Stroh gedeckt, wie häufige Verordnungen insolge verheererender Brände aus jener Zeit beweisen. Einer Ziegelscheune wird zuerst in Stritz 1358 gedacht. Noch im Jahre 1491, als eine heftige Feuersbrunst fast ganz Dresden in Asche gelegt, begegnet man der Verordnung, daß die Häuser ganz steinern, bei den übrigen wenigstens ein Giebel ebenso aufgeführt und daß sie durchweg mit Ziegeln gedeckt sein sollen. Nur den Unvermögenden wurde gestattet, Hintergebäude und Ställe aus Lehm zu bauen. Die Wohnungen auf dem Lande, die gewiß den alten Charakter am längsten beibehalten, finden wir noch im 16. Jahrhundert in folgender Weise geschildert: „Der Bauern Häuser sind schlecht, von Roth und Holz gemacht, auf das Erdreich gesetzt und mit Stroh gedeckt.“

Der Bau einzelner getrennter Räume, die erst in ihrer Gesamtheit die Wohnung ausmachen, mußte aufgegeben werden, wie die Architektur mehr Rücksicht zu nehmen hatte auf den engen Raum der ummauerten Städte, als die Weite des offenen Landes. Auch mußte der Hochbau sich hier nothgedrungen bald ausbilden. Um so auffallender ist es, wenn die städtischen Wohnungen noch im 13. Jahrhundert vorherrschend den Charakter ländlicher Sitze an sich tragen und den Bedürfnissen einer ackerbaureibenden Bevölkerung zu entsprechen scheinen. Wir vergegenwärtigen uns auch das bürgerliche Wohnhaus damaliger Zeit ziemlich genau, wenn wir das schon erwähnte heutige nordwestfälische Bauernhaus untersuchen und in seine historischen Bestandtheile zerlegen. Denn dieses ist, was Mörser noch unbekannt war, keineswegs etwas ursprünglich Volksthümliches, sondern, wie auch unsere Volkstrachten, eine auf einem gewissen Standpunct stehen gebliebene, wenn auch den Umständen gemäß modificirte geschichtliche Ueberlieferung.

Wir haben da den mittlern Hauptraum, der, rauchgeschwärtzt, wie er noch immer zu sein pflegt, auf den längstvergessenen Namen Atrium mit vollem Recht Anspruch machen könnte. Ohne durch eine Zwischenwand geschieden zu sein, ist er doch durch eine andere Bestimmung an seinen beiden Enden in zwei ungleiche Hälften getheilt, deren größere, dem Haupteingange zu gelegene, die geräumige Hausflur oder Diele, ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken dient. Die kleinere Hälfte hat noch vollständig die Bedeutung des römischen Atriums bewahrt. Da befindet sich in der Mitte die Feuerstelle, hinter derselben der Ehrenplatz der Haus-

frau, an einer Seite der Speisetisch, an der andern der immer gefüllte Wasserbehälter mit allen Vorrichtungen, die auf Reinigung Bezug haben. Nur daß das Ehebett auch einmal in diesem Raume seinen Platz gefunden, ist längst aus dem Andenken der Menschen geschwunden, ja, daß es auf deutschem Boden anders als in Fällen der Noth dagestanden, ist unwahrscheinlich. Man knüpfte eben an die fremdländische Entwicklung an, als diese die Räume des Hauses und ihre Bestimmung schon mehr geschieden. Das unter so ganz veränderten Verhältnissen eine so völlige Aneignung des Fremden stattfinden konnte und bei dieser doch die Grundzüge des Alten so unverkennbar sich erhielten, bezeugt nur, daß wir es von je mit einer rein naturgemäßen Einrichtung zu thun hatten.

Auch dieser Hauptraum ist umbaut. Hinter dem Herde befinden sich gewöhnlich drei Gemächer von ungleicher Größe, die Sonntagsstube, die Schlafkammer für Mann und Frau und eine Kammer für Töchter und weibliche Diensthöten; die Herdpartie erstreckt sich durch die ganze Breite des Hauses mit den Fenstern und zwei Ausgängen. Längs der Diele aber laufen zwei Reihen abgegrenzter Räume, nächst der Küche eine Kammer für die übrige männliche Bewohnerschaft des Hauses und gegenüber eine Vorrathsstube, sodann Ställe für Pferde und Rinder, ebenfalls einander gegenüberliegend. Zwischen beiden, der Feuerstelle entgegengesetzt, befindet sich die große Einfahrt, in der Mitte der Decke eine Oeffnung, die letzte Erinnerung, wenn man will, an das alte Compluvium, das aber hier nicht Licht oder Wasser gibt, sondern bestimmt ist, den Inhalt des darunter gefahrenen Erntewagens auf kürzestem Wege auf den Boden zu schaffen. Zu beiden Seiten der Einfahrt treten die Ställe wohl noch über die Hauswand hervor, oder ein solcher, für die Schweine bestimmt, und ein niedriger Schuppen sind angebaut, so daß zwischen beiden ein Raum entsteht, der, von der Diele aus überbacht, einem Vestibulum nicht unähnlich, aber hier nur bestimmt ist, die Pferde auf geschütztem Platze anschnüren zu lassen.

Da es unnöthig wäre, den Ställen eine Höhe zu geben, welche bis an die Decke hinaufreichte, so ist der Raum zwischen beiden wiederum auf verschiedene Weise benutzt, in den Bauernhäusern meistens ohne Unterscheidung als Niederlage für den täglichen Futterbedarf. Höchstens ist noch eine Schlafstelle für den Pferdebetner abgetrennt. In den städtischen Wohnungen aber, die bis zum 14. Jahrhundert kaum von der eben beschriebenen Anlage abweichen, erfährt dieser Raum bald eine besondere Ausbildung.

Die große Einfahrt mit einer den Hauptraum des Hauses einnehmenden und bis zum Boden hinaufsteigenden Flur bestimmt auch hier die durchgehende Eintheilung des Gebäudes. Da die Ställe meistens in Wegfall kommen, sind anstatt ihrer Zimmer und andere Gemächer angeordnet, die indeß durch den oft winzigen Umfang, welchen man ihnen gestattet, ihr Herkommen und die ursprüngliche Gestalt allzu sehr verrathen. Der besprochene Raum über den Ställen erfährt als Zwischengeschloß eine weitere Ausbildung, indem er zu Kammern, meistens als Schlafzimmer, Vorrathsverschläge u. dgl. gebraucht, abgetheilt wird. Um die einzelnen Räume zugänglich zu machen, wird ringsum eine Galerie gezogen, auf welche die Thüren derselben münden — eine Einrichtung, die allerdings aus der Bestimmung dieser oft zahlreichen Gemächer sich rechtfertigt, da eben wegen dieser es unzulässig werden konnte, um das andere zu erreichen, das eine zu betreten, die aber jedenfalls auch noch an die ältere Einrichtung gemahnt, wie wir auf dem Plane von Sanct-Gallen sehen, daß die Seitenstuben eines Hauses weniger ineinander, als auf dem gemeinschaftlichen Hof oder in den Hauptsaal münden.



Anlagen der Art lassen sich in manchen Häusern unserer ältesten Städte auch aus den spätern Umwandlungen noch erkennen, wie Wihoff im „Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte“ einen solchen Massivbau zu Hannover und einen Holzbau in Goslar beschrieben hat. Ja, in den kleinen ackerbautreibenden Städten des genannten Landstrichs finden sich Wohnungen noch aus dem vorigen Jahrhundert nach diesem Grundplane angelegt. Auch in den Palästen Venedigs ist er häufiger nachzuweisen als unter der kostbaren Ausführung derselben man auf den ersten Blick vermuthen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die sogenannten Geheimmittel,

populär dargestellt von Dr. W. Krause, Professor in Göttingen.

(Schluß.)

Nach dem Bisherigen wird es von selbst einleuchten, daß das Uebel vorhanden ist, und der Abhilfe bedarf. Wichtig ist der Gegenstand, weil dem arglos vertrauenden Publicum auf diesem Wege beträchtliche Geldmittel aus der Tasche gezogen, und dafür theils unnütze, theils sehr gefährliche Mittel eingehändigt werden. Vorbeugende Maßregeln gegen das täglich zunehmende schwindelhafte Treiben zu erfinden, ist aus verschiedenen Gründen nicht ganz leicht. Man hat folgende empfehlenswerthe Verfahrensweisen:

1. Von Regierungswegen wird jedes in den Handel gebrachte Geheimmittel chemisch untersucht. Da die Pressfreiheit Allgemeingut geworden ist, und jeder drucken lassen kann, was er will, folglic auch Anpreisungen von Geheimmitteln, so kann man die Reclame überhaupt nicht unterdrücken. Man kann aber die Inserate verbieten, durch welche Ausländer in einheimischen Blättern auf die Leichtgläubigkeit des Publicums speculiren. Diese Maßregel ist neuerdings von der Hannoverischen Polizei-Direction mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt. Man kann die Reclame in Bezug auf bestimmte, in den Inseraten genannte Krankheiten verhindern. Man kann endlich den Verkauf und die Anpreisung derjenigen Geheimmittel verbieten, welche giftige Substanzen enthalten, wie sie die chemische Analyse nachgewiesen hat. Findet der Verkauf dennoch statt, so sind die Uebertreter von der gerichtlichen Verfolgung leicht zu erreichen. Denn in allen civilisirten Staaten sind Kreuz- und Querzüge im Bereich der Gifte und scharfen Messer mit Recht einen jeden verboten, der nicht gelernt hat, dieselben ausschließlich zum Heile seiner Nebenmenschen anzuwenden. — Letzteres Verfahren hindert wenigstens die Verbreitung der giftigen Geheimmittel; es findet schon lange mit gutem Erfolge Anwendung in der Schweiz und in Hannover.

2. Nachdem bei den regierungsseitig angeordneten Analysen die Zusammensetzung auch der unschädlichen Mittel bekannt geworden ist, veröffentlicht man die Bestandtheile derselben, die Herstellungskosten, wofür die Mittel in den Apotheken zu haben sind, und den Preis, den die Händler mit Geheimmitteln dafür nehmen. Natürlich sind die sich ergebenden großen Unterschiede im Preise sehr geeignet, im Gemüth des abergläubischen Kaufstüchtigen Zweifel zu erwecken, ob jene angeblichen Wohlthäter der Menschheit wirklich aus so uneigennütziger Nächstenliebe handeln, wie sie vorzugeben wagen.

Diese Veröffentlichungen geschahen bisher in den Regierungszeitungen und medicinischen Journalen. Sie kamen folglic nur einem kleinen Theile des lesenden Publicums zu Gesicht, und standen am seltensten in denjenigen Zeitungen, welche in den Inseraten von Geheimmitteln ihre ergiebigste Einnahmequelle finden. Es läßt sich nicht leugnen, daß es sich eigenthümlich ausnehmen würde, wenn man auf der letzten Seite einer Zeitung ein theuer bezahltes Inserat fände, und auf der vorletzten einen anonymen Correspondenzartikel, welcher die Bestandtheile des Mittels veröffentlicht und die Anpreisungen desselben dem verdienten Hohne der Leser preisgibt. Daher mag es kommen, daß den Zeitungsredactionen bei der Annahme von Inseraten zur stillschweigenden oder ausdrücklichen Bedingung gemacht wird, keine Artikel, die gegen das fragliche Mittel gerichtet sind, aufzunehmen.

Indessen sind die Behörden unzweifelhaft im Stande, die betreffenden Blätter zum Abdruck von Artikeln, welche die Bestandtheile und Herstellungskosten von Geheimmitteln veröffentlichen, zu veranlassen.

3. Man macht die Vertreter der Presse selbst auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam. — In England sind die Redactionen von 226 der gelesensten Blätter mit gutem Beispiele vorangegangen. Sie haben sich dahin geeinigt, wenigstens Inserate über gewisse Klassen von Geheimmitteln, die sich auf verdeckte Krankheiten beziehen, nicht mehr aufzunehmen. In Deutschland zeichnen sich manche sehr verbreitete Blätter, unter anderen die Augsburger Allgemeine Zeitung dadurch aus, daß sie keine Reclamen bringen, denen die Lüge handgreiflich auf der Stirn geschrieben steht. Dasselbe gilt auch von vielen Regierungszeitungen.

4. Am wichtigsten bleibt die Belehrung des großen Publicums selber. — Die erkannten Wahrheiten mögen in diesem Falle nicht immer leicht Eingang finden, denn Niemandem pflegt es angenehm zu sein, wenn ihm nachgewiesen wird, wie er sich hat beschwindeln und betrügen lassen. Indessen ist die abgewendete Gefahr, nicht unbeträchtliche Geldsummen noch ferner nutzlos zu verausgaben, immerhin das Eingeständniß einer begangenen, unverschuldeten Leichtgläubigkeit werth. Dem Laien entgehen ja in der Regel die einschmeichelnden Kunstgriffe, welche bei der Abfassung jener Inserate benutzt zu werden pflegen.

Die Belehrung des Publicums kann nun erstens durch öffentliche Vorträge oder besondere Artikel, Brochüren u. s. w. geschehen, wozu diese Zeilen beizutragen versuchen wollen. Zweitens aber, und darauf ist das meiste Gewicht zu legen, muß die Belehrung Sache der Hausärzte sein. Letztere sollten genau wissen, wie es um alle die Mittel steht, welche Inserate nöthig haben, um sich zu verbreiten. Sie müssen genau die Zusammensetzung, die wahren Herstellungskosten und die Unglücksfälle kennen, welche dieses oder jenes Geheimmittel bereits angerichtet hat.

Diese Kenntnisse sind für die practischen Aerzte sehr leicht zu erwerben. Sie dürfen sich nur der fortlaufenden Lectüre solcher politischer oder medicinischer Zeitschriften unterziehen, in denen die betreffenden Angaben zu finden sind. Wünschenswerth wäre eine vollständige Zusammenstellung aller veröffentlichten Geheimmittel in Form eines Lexicon, das im Buchhandel wie eine Pharmacopöe zu haben wäre, und jährlich mit den nöthigen Nachträgen versehen würde.

5. Die sicherste Art der Beseitigung der sogenannten Geheimmittel ist jedoch erst von der Zukunft zu erwarten. Die Fortschritte der Wissenschaft sind es, von denen die beste Abhilfe zu hoffen sein wird. Gegen Krankheiten, die in ihrem innersten Wesen richtig erkannt wurden, gibt es keine Geheimmittel mehr. Es lohnt sich nicht, bei Schulterverrenkungen und Beinbrüchen auf die Leichtgläubigkeit des nicht-medicinischen Publicums zu speculiren, weil jeder weiß, daß diese äußeren Schäden nur von kunstgeübter Hand leicht und sicher geheilt werden. Unsere Kenntniß der inneren Krankheiten ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß man in manchen Punkten auch nur einer halbwegs genigenden Einsicht sich rühmen könnte. Je dunkler aber eine Krankheit ihrem Wesen nach erscheint (wie die Epilepsie, die Wasserscheu und viele andere), um so häufiger kann man behaupten, wird sie zum Aushängeschild von der unverschämtesten Marktchreierei benutzt. Wo immer die Wissenschaft ihre Fackel voranträgt, schwindet der Nebel des Geheimnißvollen; die Schäden liegen dem sorgfältig prüfenden Auge des wissenschaftlichen Arztes offen, und auf die Erkenntniß folgt die Heilung. Mit jedem Jahre hat sich der Bereich vermindert, welchen die klugen Schärer und alten Weiber mit ihrem Ansinn erfüllten. Die Pflucherei im weitesten Sinne des Wortes ist auch ein medicinischer Aberglauben und steht auf ganz derselben Stufe mit dem Geheimmittel-Schwindel. Daß irgend welche Menschen auf natürlichem oder übernatürlichem, jedenfalls auf besonderem ungewöhnlichen Wege in den Besitz von Kenntnissen gelangt seien, die ihnen die Kräfte der Natur dienstbar machten — diesen thörichten Glauben haben die Charlatans und Wunderthäter aller Zeiten von sich zu erregen und zu erhalten gewußt. Die Pflucherei, wie sie von Unbefugten geübt wird, schadet gewiß dem Einzelnen, der sich dem Pflucher, welches auch sein Name und seine Stellung sein möge, anvertraut, noch empfindlicher an Gesundheit und Leben, als selbst der so gefährliche Gebrauch der Geheimmittel. Aber das Uebel der Pflucherei im Kleinen hat eine nur lokale Bedeutung; die Reclame mit Geheimmitteln hingegen ist eine Weltseuche geworden, und macht sich Papier nebst Druckerwärze auf allen Continanten der bewohnten Erde dienstbar. Auch hat sich kaum jemals ein local-berühmter Charlatan von seinem sauberen Verdienste einen Palast oder eine Villa bauen können, was den Verfälschern mancher vielgetrunkenen geheimnißkräftiger Biere, Limonaden und Schnäpse nicht sehr schwer werden dürfte.

Möge jeder an seinem Plage und nach seinen Kräften dahin wirken, daß der Reich der Geheimmittel baldigst verkleinert werde — damit niemand mehr sich auf das alte Wort berufen dürfe:

„Mundus vult decipi, ergo decipiatur“!\*)

\*) Vorstehender Artikel ist als Broschüre gedruckt durch jede Buchhandlung von dem Verleger, Adalbert Rente in Göttingen, für 5 Sgr. zu beziehen. Den Abdruck im Tageblatt hat der Verleger auf unsere Bitte gestattet. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit noch eine andere Schrift, die ebenfalls den Zweck hat, den Schwindel der Geheimmittel-Krämer zu bekämpfen, nämlich: „Die medicinischen Geheimmittel u. c. von Egb. Hoyer.“ Hannover, Schmorl & von Seefeld. 1866. Preis 10 Sgr.

Ein neues Bilderbuch geht uns soeben mit dem Ersuchen zu, dasselbe vor Weihnacht unsern Lesern als Geschenk für ihre Kinder zu empfehlen. Wir thun das um so lieber, da es sich hier nicht nur um ein anmuthiges Kinderbuch, sondern zugleich um ein gediegenes Kunstwerk handelt. „Frau Käzchen. Ein Märchen, dem Volksmunde nachzählt von Emma Hilgenfeld. Mit zwölf Bildern nach Zeichnungen von Fedor Flinzer. Chemnitz. Verlag von Eduard Focke“ ist der vollständige Titel des aus 6 Seiten Text und 12 Holzschnitt-Tafeln in groß Quartformat bestehenden Bilderbuches, das durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, dessen Preis zu verrathen wir aber leider nicht in den Stand gesetzt sind. Unserer Meinung nach kann er 1  $\frac{1}{2}$  betragen. — Fedor Flinzer hat sich durch eine Reihe von Bilderwerken für die Jugend einen geachteten Namen erworben; er ist ein ebenso feiner Beobachter als trefflicher Darsteller der Kindesnatur. Schon bei seinen früheren Arbeiten spielten die Thiere in den Kinder-Situationen eine Hauptrolle. Hier tritt er als vollständiger Thierzeichner auf und zwar als ein anderer Ragen-Raphael. Feiner Humor und geistvolle Satire zeichnen seine Darstellungen aus. Einzelne Blätter, wie das mit dem Ziegenbock und dem Hochzeitszuge, stehen der großartigen Leistung Kaulbach's in seinem „Reinecke Fuchs“ nicht nach. — Der Verleger hat auch eine Ausgabe für Erwachsene in losen Blättern und eine englische Ausgabe unter dem Titel „Mrs. Tabby-cat“ veranstaltet.

Der Minister des Innern hat den Wegfall der Zeitungsstempelsteuer ohne Entschädigung durch eine neue Steuer befürwortet. In der That liegt also die Erlebigung der Frage nur noch an dem Finanzministerium, und da durch die neuerdings eingeschlagenen Wege zur Reform der Finanzlage diese bereits ein weit freundlicheres Aussehen gewonnen hat, und schon nach verschiedenen Richtungen hin finanzielle Erleichterungen haben in Aussicht genommen werden können, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer in sehr naher Aussicht steht.

## Predigt-Anzeigen.

Am 4. Advent (den 19. December) predigen:

**Zu H. E. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Consistorialrath D. Dryander. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.

**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Diaconus Schmeißer.

**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Oberprediger Bracker. Um 2 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

**Domkirche:** Um 10 Uhr Herr Domprediger Zahn. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Focke.

**Katholische Kirche:** Morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roderfeld. Um 9 Uhr Herr Dechant Wille. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

**Zu Neumarkt:** Sonnabend den 18. December Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 19. December um 9 Uhr Derselbe. Um 5 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 5 Uhr Vesper Derselbe.

**Diaconissenhaus:** Nachmittags um 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Grüneisen.

**Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.**

Sonntag den 19. December früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Gottesdienst.

**Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.**

Sonntag den 19. December Vormittags von 10 — 12 Uhr eucharistische Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3 — 4 Uhr Predigt, dann Abendandacht.

**Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.**

Sonntag den 19. December Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ , Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr Predigt von M. Geißler.

## Polytechnische Gesellschaft.

Versammlung am 4. Novbr. 1869. Herr Dr. Siewert machte Mittheilungen über die Fabrication von Ungarischem Zwieback. Nach seiner Ansicht liege die Vorzüglichkeit desselben wahrscheinlich nicht bloß in dem feineren Mehle, sondern auch in der Anwendung des neuen Backverfahrens, bei Benutzung des Horsford'schen Backpulvers. — Ferner sprach Herr Dr. Siewert über die Verwerthung der Stärke als Dextrin (Stärkegummi, benutzt zu Kleister, zur Wäsche, beim Ausdrucken von Farben u. s. w.) so wie als Stärkezucker zur Bierfabrication.

Herr Director Kohlmann im Anschluß an die Mittheilungen über Bäckerei fügte hinzu, daß der Sauerteig häufig zu alt genommen würde, und erwähnte, daß Liebig den Vorschlag gemacht, Kalkmilch (Kalkwasser) im richtig bestimmten Verhältniß zuzusetzen, um die Essig- (Milch-)säure dadurch theilweise zu neutralisiren.

Herr Director Schrader machte Mittheilung über seinen Besuch der Ateliers für Mosaikmalerei in Rom. Die Mosaikbilder werden aus kleinen quadratischen Steinchen von etwa 6 — 7 Millimeter Seite hergestellt, indem man dieselben in der vorher zubereiteten Tafel aus einem gypsähnlichen Guß, kleine Stücke ausschneidet und dafür die Steinchen nach einander einsetzt. Ein Bild von beiläufig 1 Quadratmeter beansprucht eine Zeit bis zu 16 Monaten, und bieten die vorher sorgfältig angefertigten Steinchen gegen 10,000 Farbennuancen; zuletzt werden die Bilder abgeschliffen. Ein gutes Mosaikbild macht noch auf 4 — 5 Schritt Entfernung den Eindruck eines gemalten.

Herr Architect Stengel bespricht die im letzten Sommer von ihm ausgeführten Reparaturbauten an den Stiebeln der hiesigen Domkirche.

Versammlung am 2. Decbr. 1869. Herr Mechanikus Reemann sprach über die neuen norddeutschen Maße und Gewichte, insbesondere über die zur Eichung zulässigen Größen der Maßstäbe, sowie der Körpermaße für Flüssigkeiten und feste Körper.

Herr Kaufmann Schröder, Brüberstraße, legte Nachahmungen einiger Stücke vom Hildesheimer Silberfunde aus dem Jahre 1867 vor, die in seinem Magazin ebenso wie verschiedene andere Gefäße, den ägyptischen und mittelalterlichen Kunstformen entsprechend, käuflich zu haben.

Herr Gymnasiallehrer Schubring sprach über die von Plateau entdeckten Gleichgewichtsfiguren einer schwerlosen Masse, namentlich über die aus Seifenblasen hergestellten merkwürdigen Flächen, welche in Drahtgestellen von den verschiedensten Formen entstehen. Trotz der Mannichfaltigkeit der Flächen stehen dieselben doch, wie der Redner näher ausführte, durch bestimmte mathematische Gesetze im engen Zusammenhange. Der Vortrag wurde begleitet durch eine große Zahl von Experimenten mit Drahtgestellen, welche von Herrn Mechanikus Bogelt angefertigt waren.

Die Zettelkästen der die Stadt Halle berührenden Eisenbahnen.

Die 6 Zettelkästen der

Güter-Expedition der Magdeburger- und Nordhäuser-Eisenbahn befinden sich: Steinweg 45/46; Kleinschmieden 1; an der Moritzkirche 5; Kunsthorstraße 15; Geißstraße 1 und gr. Steinstraße (alte Promenade 28); dieselben werden täglich zweimal zwischen 11 — 12 Uhr Vormittags und 6 — 7 Uhr Abends entleert.

Güter-Expedition der Thüring. Eisenbahn.

Der Zettelkasten befindet sich gr. Märkerstraße 10, wird dreimal geöffnet: früh, Mittag, Abend.

Berlin-Anhalter-Eisenbahn. (Kästen des Fuhrherrn F. Corcejus.)

Alter Markt 36; Marktplatz 20; gr. Ulrichstraße 34.

Dieselben werden geleert: Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 5 Uhr

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



**Winter-Anzüge** in bekannt guten Stoffen und gediegener Arbeit, sowie Haus- und Schlafröcke empfiehlt in großer Auswahl und billigen, realen Preisen  
**Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.**

**Richard Pauly, jetzt gr. Ulrichsstr. 58, vis-à-vis von Nr. 3,**  
früher gr. Steinstraße Nr. 8,

empfehl hiermit sein großes Lager der feinsten wie courantesten Reise- u. Jagd-Effecten eigenen Fabrikats, sowie Pariser, Wiener u. englische Galanterie- u. Lederwaaren zu den reellsten, billigsten Preisen.

## Bu Weihnachts-Einkäufen

empfehl sein reichhaltiges Lager:

ff. Lederwaaren, als: Photographie- und Poésie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Briefstaschen, Notizbücher, Notenmappen, Schreibmappen, Seidenbücher, Visites, Hausschlüssel-Etuis u. c.; extra ff. Parfümerien, als: ff. Extraits, echtes Eau de Cologne, feine Pomaden, f. Seifen u. Haarröle, feine gefüllte Pariser Toiletten in den neuesten Mustern, Blumengrüße u. c.; feiner Papeterien, Luxuspapiere, Reißzeuge, Zeichenetuis, Zuckerkästen, Federkästen, sowie sämtlicher Comptoir-, Schreib-, Zeichen- u. Schul-Mensilien; neuester Jugendschriften, Bilderbücher und Kinderspiele u. c. zu überraschend billigen Preisen.

**Schmeerstr. 36. Albin Hentze, Schmeerstraße 36.**


Die  
**Glas-, Porzellan- u. Steinguthandlung**

von

**G. Kohlig, Leipzigerstraße Nr. 92,**

empfehl ihr reich sortirtes Waarenlager einer gütigen Beachtung.

Die längst erwarteten franz. Porzellanblumen-Bouquets sind angekommen u. empfehl dieselben besonders zu Weihnachts-Geschenken. G. Kohlig.

 Extra frischen Seeborsch à U. 2 Sgr., fette Kieler Sprotten à U. 6 Sgr.  
Nieren-Neunaugen à Stück 1 1/2 bis 2 1/2 Sgr., Alabricken à Stück 1 Sgr.,  
geräucherten Mal à Stück 2—10 Sgr., sauren Mal à Portion 3 Sgr., russ.  
Sardinen, Anchovis, Capern, Sardellen, pikfeine Bücklinge und beste rhein.  
Wallnüsse empfehl billigst **Ed. Schulze, Leipzigerstraße Nr. 21.**

Genueser Citronat, Rosenwasser und Citronöl empfehl  
**J. F. Stegmann, Markt Nr. 13.**

**Friedrich Mayer's Café und Restauration,**  
große Brauhausgasse 31 und Ecke der Leipzigerstraße.  
empfehl sein jetzt ausgezeichnetes extrafeines Barthsches Lagerbier hiermit bestens.

 **Müller's Belle vue.** 

Sonntag den 19. December Abends 7 1/2 Uhr

Zur Vorfeier des 100jähr. Geburtstags Ernst Moritz Arndt

**Vocal- und Instrumental-Concert**  
des Bürger Gesang-Vereins.

Entrée 2 1/2 Sgr. Nach dem Concert Ball. Der Vorstand.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhanfes.

Für Delmaler empfehl:  
Feine Desfarben in Zinntuben,  
Borst- und Haarpinsel,  
Firnisse und Lacke,  
Malleinwand und Paletten  
**Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.**



**Christbäume,**  
vorzüglich schön und sehr groß,  
empfehl ich einem geehrten Publikum.  
**Wismann,**  
Stand: an der Marktkirche.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 19. Dec. Neu einstudirt: „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“, Drama in 3 Abtheilungen, aus dem Französischen von Angely.

Montag den 20. Decbr. Zum 4. Male: „Das Milchmädchen aus Schöneberg“, Volksstück mit Gesang in 3 Abth. und 6 Bildern von W. Mannstädt, Musik vom Verfasser.

Empfehl meine gut eingerichtete  
**Café und Restauration**  
Pl. Klausstraße 13.

**Lindermann's Restauration,**  
Schulberg Nr. 19,

empfehl allen Weihnachtsmarkt-Besuchern seine Restaurations-Lokalitäten, kalte und warme Speisen, Bier ff. nebst großer musikalischer Abendunterhaltung mit komischen Vorträgen.

## Maille.

Heute Sonnabend Pöfelknöchelchen mit Meerrettig und Sauerkohl.

**Berliner Weißbier-Salon.**  
Heute Sonnabend  
Karpfen blau und polnisch.

**Volksküche**  
Kleine Ulrichstraße Nr. 15.  
Sonnabend: Linsen mit ger. Wurst.

Wasserstand der Saale  
an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
am 16. Dec. Abends am Unterpegel 4' 10"  
am 17. Dec. Morg. am Unterpegel 4' 10"